



KUNSTFORUM
International

Band 304 Juli–August 2025

CHOREOGRAFIE
UND BEWEGUNG

TANZ!

IN DEN BILDENDEN
KÜNSTEN

dicken Seil miteinander verbunden, das aus dem Raum hinausführt und dabei symbolisch für Hoffnung in Szenarien des Verlusts und der Zerstörung steht. Könnte magisches Denken diese Hoffnung nähren und zu einem neuen Verhältnis zur Erde führen, das aus den aktuellen Krisen herausweist? Diesen Fragen gehen noch zahlreiche weitere Arbeiten, u.a. von Marisa Merz, Joan Jonas über Jumana Manna bis zu Jota Mombaça, Precious Okoyomon, mountaintcutters und Kicsy Abreu Stable nach. So spannt die Ausstellung einen Bogen über verschiedene Generationen und Formsprachen hinweg, geeint durch ihre hohe Qualität und ihren Ansatz, der Vorherrschaft der Rationalität und damit verbundenen Krisen auf vielleicht paradox anmutende Weise zu begegnen. Sowohl konzeptuell als auch in seiner konkreten Ausformung in den Räumen des WIELS sowie des argos center for audiovisual arts beeindruckt *Magical Realism. Imagining Natural Dis/order* und lädt zu weiteren Reflektionen ein.

Zur Ausstellung ist ein bilingualer Katalog in FR und EN mit Beiträgen von Karen Barad, Federico Campagna & Febe Lamiroy, Chris Cyrille-Isaac, Sofia Dati, Vinciane Despret & Leticia Renault, Zayaan Khan, Shayma Nader, Susan Schuppli und Dirk Snauwaert mit 208 Seiten bei Mercatorfonds/Fonds Mercator erschienen, 40,— Euro

www.wiels.org



Cecilia Vicuña, *NAUfraga*, 2022, Installationsansicht WIELS,
Foto: © Eline Willaert

Brno NEJISTÉ DOMOVY – UNCERTAIN DOMESTICITIES

Dům umění města Brna/
Haus der Kunst der Stadt Brno
09.04.–10.08.2025

von Matthias Reichelt

Die Empfindung „zu Hause“ zu sein, speist sich aus vielen Elementen, die auch als Identität gefasst werden können. „Identität“ stellt „menschliches Bewusstsein über sich selbst dar“, wie der marxistische Historiker Gerhard Hanloser ausführt. Zuflucht in eine äußere Identität, wie sie der Nationalismus anbietet, steht derzeit in vielen Ländern beängstigenderweise hoch im Kurs. Mit einem vielleicht fälschlicherweise Nietzsche zugeschriebenen Zitat ließe er sich als „schlechte Ausdünstung von Leuten“ bezeichnen, „die nichts anderes als ihre Herden-Eigenschaften haben, um darauf stolz zu sein“.

Eine Ausstellung mit 28 internationalen Künstlerinnen und Künstlern widmet sich den unterschiedlichen und fluiden Elementen des Gefühls von Zuhause sein und Identität. Sie gastiert nach ihrer Berliner Station im „Haus Kunst Mitte“ nun im „Haus der Kunst der Stadt Brno“ in Tschechien und wird 2026 im „Museo Carlo Bilotti“ in Rom zu sehen sein. Das der Ausstellung zugrundeliegende Konzept stammt von der in Berlin lebenden und aus Italien stammenden Künstlerin Alba D’Urbano und der in Deutschland geborenen Ina Bierstedt. Während die ursprüngliche Konzeption für einen Kunstort in ehemaligen und ineinander übergehenden Wohnungen und entsprechend klein- wie großräumigen Zimmern erstellt wurde, musste die von D’Urbano kuratierte Ausstellung in Berlin von Bierstedt für den musealen Kontext in Brno adaptiert werden. Anna Gollwitzer hat das Farbkonzept für die Räume in Brno entwickelt und diverse Wände in unterschiedlichen Farben gestaltet. Im Ausstellungskonzept zitieren D’Urbano und Bierstedt Gaston Bachelards „Poetik des Raumes“, der „das Gefühl eines Zuhauses nicht unbedingt mit einem konkreten Objekt, Umfeld oder Übernachtungs-ort verbindet, sondern eher mit der Schaffung eines emotionalen Bezugs zu einem Ort oder Kulturraum“.

GLUKLYA, Natalia Pershina-Yakimanskaya, *Shelter: Two Diaries*, 2022, diverses Material und das Buch von Gluklya und Murad Zorava: *Two Dairies*, ø 4 m x 1,65 m, Courtesy: die Künstlerin und gallery AKINCI, Amsterdam, Foto: Barbora Trnkova



Tina Bara/Alba D'Urbano, *No more mothers, wives and daughters*, 2022, Fotografie, Sessel, Lampe, Größe variabel, Foto: Barbora Trnkova

Somit deklinieren die Arbeiten unterschiedliche Aggregatzustände des Heimischseins, von Verlust, Unsicherheit, Gewohnheit und Bedrohung ortsbezogener wie auch psychischer Identität durch.

Den brutalsten Verlust von Zuhause spüren die aufgrund politischer Verhältnisse oder vor Krieg geflüchteten Menschen, die sich in *völlig fremden* Lebensräumen, verbunden mit Sprachbarrieren,

zurechtfinden und behaupten müssen. Zusätzlich sind sie dann den argwöhnischen Blicken xenophober und rassistischer Einheimischer ausgesetzt.

Silvina Der Meguerditchian, Enkelin armenischer Immigrantinnen aus Argentinien, lebt seit 1988 in Berlin. In ihrem 25-minütigen Video zum gelesenen ersten Kapitel *The Stack* des Romans *Thresholds* von Krikor Beledian wird an den türkischen Genozid an



David Možný, *Sleepless*, 2024, modifiziertes *Objet trouvé*,
35 × 32 × 7 cm, Foto: Barbora Trnkova

den Armenier*innen erinnert und die Bedeutung überlieferter Fotodokumente veranschaulicht, ohne die die Erinnerung kaum tradiert werden könnte.

Die in Japan geborene und in Berlin lebende Nanaé Suzuki ist mit einer Serie von sieben Gemälden vertreten, in der sie darstellt, wie sich Flüchtlinge 1923 während des griechisch-türkischen Kriegs im Opernhaus Athens einrichteten.

Ina Bierstedts Gemälde *Bad Schandau* (2023) zeigt die architektonische Situation mit Containern für die Kontrolle von Einreisenden am deutschen Grenzort zu Tschechien, der aufgrund der teilweisen Aussetzung des Schengener Abkommens sowie ganz aktuell der Aushebelung grundgesetzlicher Garantie des Asylrechts eine neue Bedeutung erfährt. Die aus der UdSSR stammende und unter dem Künstlernamen Gluklya in Amsterdam arbeitende Natalia Pershina-Yakimanskaya präsentiert mit ihrem jurteartigen und begehbaren Zelt sowie ihrer Kooperation mit dem kurdischen Aktivisten und Poeten Murad Zorava eine vielschichtige Installation. In *Shelter: Two Diaries* (2022) wird in einem nomadischen Ort der sozialen Zusammenkunft, mit einem dort zur Lektüre ausliegenden Buch mit Texten und Zeichnungen, der Blick von Geflüchteten aus der Kasernierung hinaus thematisiert.

Die brachialste Form der Zerstörung eines wenn auch süßlich-kitschigen Interieurs eines Paares ist im Videofilm der deutschen Künstlerin Susanne Kutter von 2011 präsent. Aus der Vogelperspektive gefilmt, und zu Tönen des *Rosenkavaliers* (Richard Strauss) von einer sich auf einem Plattenspieler drehenden Schallplatte, sind Hände beim Teetrinken, Rauchen und dem Versuch einer scheiternden Annäherung zu beobachten. Die vermeintliche Idylle wird durch

eine Verengung des Raumes gestört, dessen gesamtes Mobiliar wie in einer Müllpresse zerquetscht wird.

Der Störung von Zeit und Raum, der wesentlichen Konstanten des Lebens, widmet sich der tschechische und in Brno geborene Bildhauer und Installationskünstler David Možný mit *Sleepless* (2024). Der durch Schnitte mehrfach durchtrennte und versetzt wieder zusammengesetzte und damit seiner Funktion beraubte Wandchronometer, ein *Objet trouvé*, ist im Stillstand eingefroren.

Die weißen und kleinen Reliefs des in Brno lebenden tschechischen Künstlers Vilém Duha stellen verschiedene Objekte und Szenen des Alltags auf weißer Wand nach, die aufgrund der Ton-in-Ton-Situation wie das Verschwinden des Banalen im gewohnten Blick erscheinen. Andreas Koch thematisiert mit einer 1:1-Ansicht seiner 30 qm-Wohnung von 2004 aus der Vogelperspektive und auf einer 5 × 8 m auf dem Boden ausgebreiteten Folie die un-aufgeräumte Alltagssituation, die Leben, Muße und Arbeit auf engem Raum verdeutlicht und Ausdruck eines Lebensstils ist.

Dass zum Heimischsein auch die Existenz geliebter Haustiere gehören kann, ist in der Fotoinstallation von Judith Miriam Escherlorzu sehen. Die in Leipzig lebende Künstlerin hat Katzen aufgenommen, die neugierig durch die Fenster von Wohnungen das Geschehen draußen beobachten.

Mit der Misogynie in der extremen Form von Femiziden befasst sich die Installation mit Collage *No more mothers, wives and daughters* von Tina Bara und Alba D'Urbano. Hinter dem heimeligen Mobiliar aus Schaukelstuhl, Gummibaum und Stehlampe ist eine Tapete mit den blutbefleckten Decken und Bezügen eines Schlafzimmers montiert, auf der weitere Fotos diverser Tatorte mit den Leichen ermordeter Frauen appliziert sind. Oft gibt es für Frauen keinen sicheren Ort und in vielen Fällen ist gerade der familiäre Kontext toxisch und mörderisch.

Auch wenn nach Goya der Schlaf Ungeheuer gebiert, so ist dies eine häufige Form des Eskapismus, in der sich die Träumenden in gewissen kontrollierten Phasen in die ihnen genehmen Verhältnisse transportieren. Der deutsche Künstler Stefan Hurtig praktizierte dies, womöglich auch als Betriebskritik lesbar, während der Vernissage, die er auf der Couch schlafend verbrachte und vom Publikum als Exponat angesehen wurde.

Katalog in Brno (2025), *Nejisté domovy – UNCERTAIN DOMESTICITIES*, Herausgeberinnen: Bettina Carl, Terezie Petišková, Autorinnen: Ina Bierstedt, Bettina Carl, Terezie Petišková. Umfang noch unbekannt, tschechisch/engl., 8 Euro
Katalog in Berlin (2025), *States of Uncertain Domesticities*, Herausgeberin: Alba D'Urbano, Autorinnen: Anna Havemann, Alba D'Urbano, 200 S. / d/engl. Preis noch nicht bekannt

www.dum-umeni.cz